

Familienzusammenführung: Thelma, als GI-Kind in Garmisch-Partenkirchen aufgewachsen, findet in New York ihre Halbbrüder

Fundbüro für Menschen

Doku-Soap über eine Agentur, die nach verlorenen Freunden, Geschwistern und Eltern sucht

VON OLIVER DE WEERT

Diese Amerikaner sind ein Traum für Dokumentarfilmer. Ihre Emotionen fließen nicht nur, sie sprudeln über. Weinen, Lachen, herzliche Umarmungen: Die Menschen in New York und Colorado Springs tun sich damit offenkundig leichter als jene an der mecklenburgischen Ostsee oder in thüringischen Kleinstädten. Zumindest lassen die Bilder in der Arte-Dokusoap "Wiedersehen macht Freude" darauf schließen.

Der Reihentitel ist - ungewöhnlich, zumal beim deutsch-französischen Kulturkanal - Programm und Firmenname. Eine bessere Werbung könnte sich ein Unternehmer kaum wünschen. Außer vielleicht die Ausstrahlung im ZDF, in dessen Auftrag der Fünfteiler produziert wurde. Einen Sendetermin im Zweiten allerdings gibt es bislang nicht.

Susanne Panter, deren "Fundbüro für Menschen" im Mittelpunkt der Dokusoap steht, ist mit dem Ergebnis des einjährigen Drehs trotzdem zufrieden. Ihre Arbeit, das Aufspüren verschollener Angehöriger oder alter Freunde, werde authentisch gezeigt, sagt sie. Das kleine Büro in einer ruhigen Seitenstraße in **

** ist keine Detektei mit High-Tech-Ausstattung, ausgebildeten Spürnasen und horrenden Tagessätzen. Computer, Fax und Telefon sind die unspektakulären Arbeitsutensilien des Gespanns - und Drähte in die Welt, die eigentlich jedem offen stehen. Man muß sie nur zu nutzen wissen.

Die weltweite Suche nach Vermißten ist eher eine Low-Budget-Geschäftsidee der gelernten Kommunikationswirtin und ihres Partners Karl-Heinz Weecks. Zwischen * und * Euro verlangt "Wiedersehen macht Freude" im Erfolgsfall von den Auftraggebern. über Geld aber wird in den fünf Episoden nicht gesprochen. Ob Altruismus der Antrieb ist, oder die Aussicht auf üppige Honorare, bleibt dem Arte-Zuschauer verborgen. Vielleicht ein Fehler, findet Susanne Panter.

Es sind die acht für die Reihe ausgewählten Fälle, die ungewöhnlich und anrührend sind, und mit viel Emotion in die Filme hineinziehen. Zum Beispiel die Geschichte der Zwillingbrüder Claus und Thorsten. Sie suchen ihre Mutter, der 1959 vom eigenen Vater gesagt worden, ihre unehelich geborenen Kinder seien tot zur Welt gekommen. In Wirklichkeit hatte er damals die Babys zur Adoption freigegeben, um der "Schande" in dem kleinen norddeutschen Dorf zu entgehen.

45 Jahre und ein paar US-Archivrecherchen später fallen sich die Söhne und Mutter Ruth in Colorado Springs in die Arme. Die Kamera hält auf die bewegende Szene drauf. Ein schwieriger voyeuristischer Grenzbereich, findet Menschensucherin Panter. Für die zuständige Arte-Redakteurin Uta Cappel eine Frage der Haltung: "nicht reißerisch und mit Respekt gegenüber den Protagonisten".

"Mut zur Emotion" zeigt der Sender bei den seit 1998 ausgestrahlten Dokusoaps häufiger. Nah am Menschen sollen die Themen sein - und nachvollziehbar für das Publikum in Deutschland und Frankreich. Um eine "Geburtsstation" ging es schon, und um französische Männer, die Frauen aus Madagaskar heiraten wollen. Angefangen hat man in dem Format mit einem weniger heiklen, gefühlsbesetzten Thema: "Der wahre Kir Royal" über den Münchener Partyservice Käfer. Champagnergläser statt Schicksalstränen.

Daß nicht nur bei der Kamerabegleitung schnell ethische Grauzonen des Genres berührt werden, wird in einem weiteren Fallbeispiel der aktuellen Dokusoap über die Berliner Agentur deutlich. Als eine Münchener G.I.-Tochter die Familie ihres vor Jahrzehnten in die Staaten zurückgegangenen und mittlerweile verstorbenen Vaters kennenlernen soll, ist Susanne Panter in New York dabei - auf Senderkosten und ganz und gar untypisch für ihren normalen Joballtag. Inszenierte Wirklichkeit, worüber weder die Handelnden noch der Off-Kommentar ein Wort verlieren. Man lasse Experimente zu, sagt Redakteurin Cappel. "Wir fragen uns da: Wie weit gehen wir?" Dokumentarfilm sei "immer auch eine Verabredung, das Erzählen einer Authentizität oder Realität".

Für "Wiedersehen macht Freude"-Chefin Panter, die gerade einen gemeinnützigen Verein zur Lobbyarbeit in Sachen Identitätssuche gründet und mit dem Roten Kreuz kooperieren möchte, war der einfühlsame, verantwortungsvolle Umgang der Filmemacherin Marian Kiss mit solchen Fragen entscheidend. "Fast-Food-Journalisten", etwa von Privatsender-Magazinen, hätte sie nicht in die Nähe ihrer Klienten gelassen. Allerdings: Frauen-Zeitschriften und ARD-Fernsehpfarrer Fliege wurden schon Fälle vermittelt. Das kleine Büro lebt auch von solcher Werbung.

Am Anfang jeder Dokusoap-Folge wirft Susanne Panter eine Münze. Kopf oder Zahl - ein Orakel für den Ausgang des nächsten Falls. Man kann es auch als Sinnbild für den Umgang des Fernsehens mit realen Menschenschicksalen sehen. Jede Münze hat halt zwei Seiten.

"Wiedersehen macht Freude", fünf Folgen am Mo. 16.5.05 täglich auf Arte, 20.15 Uhr

* aktuelle Preise erhalten Sie mit Ihrem Angebot

** aktuelle Anschrift: siehe Kontakt